

Wie kommt das Kaddisch in eine christliche Trauerfeier?

Eine ganz und gar ungewöhnliche Geschichte
Von Hartmut Metzger

„Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Netze des Vogelfängers; das Netz ist zerrissen, und wir sind frei.“ Psalm 124,7

Das war das erste Wort in einer Todesanzeige, die mich Mitte Januar erreichte. Ein 94-jähriger Arzt war gestorben, und die Anzeige kam mir vor wie ein letzter Gruß.

Unsere Verbindung reichte weit zurück. Im Jahr 1978, und drei Jahre später noch einmal, war das Ehepaar Albert und Brigitte F. mit uns in Israel gewesen, und der Bogen zurück zu diesen Reisen kam in der Anzeige zum Ausdruck. Der Verstorbene ließ durch seine Kinder die Verwandten und Freunde wissen:

„Auf Wunsch von Albert erbitten wir anstelle von zugedachten Blumen eine Spende an NEVE HANNA Kinderhilfe e. V.“

Und die nähere Vorstellung von Neve Hanna kam gleich hinterher dazu:

„NEVE HANNA ist ein Kinderdorf in Kiryat Gat, das Brigitte und Albert auf einer Israelreise kennen gelernt haben und seither mit ihm verbunden blieben.

Im NEVE HANNA Kinderdorf wird Friedensarbeit für die Verständigung zwischen jüdischer und arabischer Bevölkerung geleistet. Hier finden Kinder aus zerrütteten Familien der verschiedenen Kulturen und Religionen ein Zuhause.“

Die Verbindung des Arztehepaares mit Neve Hanna hatte sich über die Jahre erweitert und gefestigt. Bei Deutschlandbesuchen kam Hanni Ullmann, die Neve Hanna in Israel gegründet hatte, nicht nur zu uns ins Denkendorfer Kloster, sondern besuchte auch gerne ihre Freunde Brigitte und Albert. Deren Verbundenheit mit Israel war so stark, dass Brigitte immer am Freitagabend zwei Kerzen anzündete zum Zeichen, dass bei den jüdischen Freunden nun der Schabbat anfing.

Brigitte F. starb 4 Jahre vor ihrem Mann. In der Zeit, die ihm noch verblieb, behielt Albert F. den gewohnten Lebensstil mit einigen jüdischen Akzenten bei. Es war darum nicht überraschend, dass bei seiner Bestattung „anstelle von zugedachten Blumen eine Spende an NEVE HANNA Kinderhilfe e.V.“ empfohlen wurde.

Doch er hatte noch weitere Wünsche, wie bei seinem Tod die Trauerfeier zu gestalten sei. Unter anderem legte er in diesem speziellen Vermächtnis fest, dass in der Trauerfeier das Kaddisch-Gebet gesprochen werden sollte.

Gleichzeitig betonte er aber, dass dies nicht der Pfarrer tun dürfe. Offenkundig lag ihm daran, dass das jüdische Gebet nicht ‚christianisiert‘, sondern als jüdisches Gebet erkannt, gewürdigt und übernommen werden sollte.

So kam es zu dieser ungewöhnlichen Geschichte, dass bei einer christlichen Trauerfeier, auf Wunsch des Verstorbenen, das Kaddisch als Gebet die Mitte bildete.

Ist diese Geschichte jetzt damit zu Ende? Das muss nicht sein. Brigitte und Albert waren mit dem Kaddisch vertraut; wir, die heutigen Leser dieses Rundbriefs, sind es wahrscheinlich nicht. Deshalb könnten wir, auch in Erinnerung an unsere verstorbenen Freunde aus dem Denkendorfer Kreis, jetzt noch ein wenig „lernen“, d. h. in diesem Fall: noch kennen lernen und hören, was die Worte dieses jüdischen Gebets sagen und bedeuten.

Ein wichtiger „Lehrer“ war für Albert und Brigitte der Verfasser eines schmalen Buches, das in den Anfangsjahren des Nazi-Regimes erschienen ist. Hans-Joachim Schoeps stellt ihn in seinem Vorwort vor:

„Der Verfasser dieses Buches, **Leo Hirsch**, war kein Rabbiner, auch kein Wissenschaftler, sondern ein Journalist. Er war aber ein frommer Jude, der die Gesetze und Bräuche seiner Religion genau kannte.

Als nach 1933 im deutschen Judentum eine Welle der Selbstbesinnung auf die eigene Tradition einsetzte, hat er auf meine Bitte hin dieses Buch geschrieben. Es erschien 1935 unter dem Titel „**Praktische Judentumskunde**“ im Vortrupp Verlag, Berlin.

Leo Hirsch lebt nicht mehr. Sein Leben wurde wie das Leben unzähliger anderer irgendwann und irgendwo ausgelöscht.“

In jenen Jahren fand das Buch keine christlichen Leser, und auch für potentielle jüdische Leser durfte es sich nicht öffentlich zeigen. Erst knapp 30 Jahre später, 1962, erschien es wieder, nun unter dem Titel „Jüdische Glaubenswelt“. – Nochmals Hans-Joachim Schoeps:

„Ich habe dem C. Bertelsmann Verlag geraten, dieses Buch, das wir damals einen „**Baedeker durch das Judentum**“ nannten, erneut herauszugeben, da es allen denen, die sich um eine Kenntnis und Erkenntnis des Judentums bemühen, unschätzbare Dienste leisten wird.“

Doch nun soll der damalige „Lehrer“ Leo Hirsch über „Kaddisch“ selbst zu Wort kommen. Er ist sparsam bei seinen Erklärungen, fängt bei den Bräuchen an und kommt danach zu der Grundaussage des Gebets.

Den Abschluss seiner Erklärung bildet der Wortlaut des Kaddisch-Gebets in Hirschs deutscher Übersetzung, wie sie auch bei der Trauerfeier gesprochen worden ist.

[Die Hervorhebungen im Text machte ich. HM]

Kaddisch. Psalmen und das Kaddisch bilden den Schluß des Morgengebets.

Da es auch und vornehmlich Sache jedes Trauernden ist, „Kaddisch zu sagen“; da es in dieser Weise in einem berühmten Gedicht von Heinrich Heine vorkommt („Keine Messe wird man singen, keinen Kadosch wird man sagen...“); da nicht nur im Osten Eltern sich vor allem einen Sohn wünschen, der ihnen einst das Kaddisch nachsagen wird, und da man sein Kind darum häufig und mit besonders weher Zärtlichkeit „mein Kaddisch“ nennt; da endlich auch die weniger „religiösen“ Juden der Pflicht des Kaddischsagens aus Pietät zu genügen pflegen, scheint dies Gebet ganz in den wehmütig schimmernden Dunstkreis des trauernden Gedenkens, der liebenden, nicht vergessen könnenden Anhänglichkeit und des sich bescheidenden Verwindens gehüllt.

In Wirklichkeit ist es ein **kurzes aramäisches Gebet**, worin von Tod und Trauer nichts vorkommt, kein Sterbenswörtchen, wie man zu sagen pflegt, sondern nur **Erhebungen, Lobpreisungen Gottes und nach einer Bitte um Erhörung die Bitte um Frieden**. Aber gerade darin liegt die Größe, die Weltbedeutung und das Tröstende des Kaddisch.

Für den Juden ist der Tod ein Stück Leben wie die Nacht ein Teil des Tages und wie das Glück eine Schickung Gottes. Gegen den Tod anzutoben, ist nicht jüdisch; jüdisch ist, Kaddisch zu sagen, Gott zu preisen, seines Schmerzes Herr zu werden.

**Wir bitten nicht um Glück, nur um Trost, um Frieden. Wir beten zu Gott und sprechen im Angesichte unserer Not: Sein Wille geschehe!
In diesem Gedanken erst sind wir ganz und gar Juden und Menschen, und vielleicht unser jüdischstes und menschlichstes Gebet ist dies Kaddisch:**

Der Trauernde oder der Vorbeter beginnt:

Erhoben und geheiligt werde Sein großer Name in der Welt, die Er schuf nach Seinem Willen, und Er bringe Sein Reich bei euren Lebzeiten und bei Lebzeiten des ganzen Hauses Israel, bald und in naher Zeit, darauf sprecht: Amen!

Es sei Sein großer Name gepriesen, ewig und in alle Ewigkeit.

Gepriesen, gerühmt und verherrlicht, erhoben und erhöht und geehrt und geweiht und gelobt werde der Name des Heiligen. Er werde gepriesen hoch über allen Preis und Lied und Ruhm und Trost, die gesprochen werden in der Welt, darauf sprecht: Amen!

Empfangen werde das Flehen und Beten von ganz Israel vor dem Vater im Himmel, darauf sprecht: Amen!

Es sei Fülle des Friedens vom Himmel und Leben über uns und über ganz Israel, darauf sprecht: Amen!

Er, der Frieden schafft in Seinen Höhen, Er schaffe Frieden uns und ganz Israel, darauf sprecht: Amen!

Dieses Kaddisch-Gebet kann eine ganze Trauerfeier verändern. Einen Hauch davon soll auch unsere Trauergemeinde gespürt haben.

Der Wunsch des Verstorbenen, dass das Kaddisch bei seinem Abschied gesprochen werde, war gleichsam auch ein letzter Gruß von ihm: Zuerst an seine Kinder und Enkel und an den Kreis seiner Freunde und Bekannten, aber doch wohl auch darüber hinaus an uns alle, die „sein“ Kaddisch mit ihm zusammen gelesen und gehört haben.

Alles fing 1978 mit einer Israelreise und dem Besuch in Neve Hanna an... Und diese Erfahrung vertiefte sich bei Brigitte und Albert F. ein Leben lang.

Ein doppeltes PS zum Schluss!

Wie es gut und lebenswichtig ist, zurückzuschauen und der Toten zu gedenken, so ist es ebenso angebracht und gut, sich an die Lebenden zu erinnern und ihnen gute Wünsche zu senden. Wir grüßen herzlich die Kinder und Enkel von Albert und Brigitte und ihre Familien. Möge das Kaddisch als ein Familien-Vermächtnis bei ihnen bleiben.

Und das zweite PS: Die Verbindung des Denkendorfer Kreises zum Kinderheim Neve Hanna hat sich all die Jahre hindurch gehalten und gefestigt. Wir haben mit Spenden das Heim unterstützt und Freiwillige zur Mitarbeit nach Kirjat Gat geschickt. Bei unseren Israelreisen steht, wenn wir im Süden Israels sind, immer ein Besuch in Neve Hanna im Programm. (Auch bei der diesjährigen Israelreise ist am Freitag, 23. Oktober, ein Besuch in Neve Hanna geplant!) Die Verbindung, die Albert und Brigitte F. für sich aufgebaut und durchgehalten haben, ist eine kostbare Frucht dieser guten Beziehung. Deshalb habe ich mich auch sehr gefreut, diese „ganz und gar nicht gewöhnliche Geschichte“ erzählen zu können. - Wer nach Neve Hanna statt Blumen eine Spende schicken will, kann das auf einfache Weise tun: Eine Überweisung auf unser Denkendorfer Kreis-Konto, Stichwort „Für Neve Hanna“, genügt; alles andere erledigt unsere Schatzmeisterin! Viele Grüße, Ihr HM.